

Piano in der Küche

wenn die Musik aufhört zu erklingen

Von niyo

Es war 23 Uhr, er saß allein in der Küche und weinte. Er weinte wegen dem Mann, den er liebte. Er weinte, weil er nur ausgenutzt wurde und weil er fast tagtäglich von seinen Mitmusikern verspottet wurde. Er weinte, weil er nicht als eigenständige Person angesehen wurde, sondern nur als Nachmacher betitelt wurde. Er weinte, weil er sich einsam fühlte. Er weinte wegen Reita.

Schon lange war er in den Bassisten verliebt. Zu Anfang war es nur eine kleine Schwärmerei gewesen, doch als er dann mit seiner Band in die PSC eintrat und Reita näher kennengelernt hatte, hatte er sich unsterblich verliebt in den Bassisten. Er hatte es sogar geschafft, dass sich dieser für ihn interessierte. Sie waren aus gewesen, hatten gelacht, sich geküsst, sich geliebt, es war eine schöne Zeit gewesen. Er hatte sich wohl gefühlt, hatte auf Wolke Sieben geschwebt, doch dann kam Reita mit seiner Bitte an und von da an änderte sich alles. Reitas Verhalten ihm gegenüber änderte sich, ihre Beziehung änderte sich, das Verhalten der Anderen ihm gegenüber änderte sich und selbst er selber änderte sich, nicht nur vom Aussehen her.

Er fauchte sie alle an, wenn er ihre Blicke auf sich spürte. Knurrte, wenn er sie tuscheln hörte. Hatte sogar schon einmal zugeschlagen, als man ihn darauf angesprochen hatte. Er wurde grummeliger, missmutiger und versuchte trotz Leid und Schmerz noch immer Reitas Aufmerksamkeit zu erlangen. Doch er – Byou – bekam sie nicht, nur derjenige, den Reita in ihm sehen wollte, derjenigen, dem er so ähnlich sah, dass sogar schon seine Freunde und Kollegen sie mal verwechselt hatten. Zumindest von hinten hatten sie ihn für den Anderen gehalten, hatten ihn mit -san angesprochen und gefragt ob er sich selbst, also Byou, gesehen hätte. Als er sich umgedreht hatte, waren sie erstaunt gewesen und hatten dann gelacht. Sie fanden es witzig. Er weniger. Er wollte nicht mehr der Andere sein, er wollte er selbst sein. Deswegen war er zu Reita gegangen, hatte dem Bassisten sagen wollen, dass er das nicht mehr mitmachen würde, dass er kein Ersatz sein wollte, sondern das Recht hatte so geliebt zu werden, wie er war – als er selbst. Doch so weit war er gar nicht gekommen, denn der Andere war aufgetaucht und hatte Reita um einen Gefallen gebeten. Und Reita war mit ihm gegangen. Hatte ihn, Byou, einfach stehen lassen. Nicht einmal eine vernünftige Verabschiedung war drin gewesen, nur ein „Man sieht sich.“ hatte er zuhören bekommen.

Aoi hatte ihn ausgelacht, war dabei gewesen. Er hatte den Gitarristen gar nicht bemerkt gehabt. Erst als das leise Glucksen, welches stetig lauter wurde, ertönt war, war ihm bewusst geworden, dass er nicht alleine war und jemand Zeuge seiner Tränen wurde. Tränen die er weinte, weil er sich Hoffnung gemacht hatte und diese ein weiteres Mal mit Füßen getreten worden war.

„Hast du wirklich geglaubt, er würde Ruki für dich warten lassen?“, hatte Aoi ihn lachen gefragt und den Kopf geschüttelt. „Du bist herrlich naiv, Byou. Reita wird nie aufhören Ruki in dir zu sehen. Er wird nie aufhören Ruki zu lieben. Er wird dich immer wieder fallen lassen, selbst wenn es nur ums Gassi gehen mit Rukis Hund geht, er wird es immer und immer und immer wieder tun und du wirst es nie ändern können.“ Aoi hätte noch viel mehr gesagt, dessen war er sich sicher, der Gitarrist hatte Spaß daran andere zu quälen, aber er war weggelaufen. Hatte nicht mehr hören wollen, was Aoi über Reita, Ruki und ihm selbst zu sagen hatte.

Er war nach Hause gelaufen, hatte sich ablenken wollen, aber ständig musste er an Reita denken. Also hatte er sich in die Küche gesetzt. Das war der Raum, der ihn beruhigte - schon immer. Es hatte auch gewirkt, bis der erste Anruf kam. Von Reita. Er war nicht rangegangen, wollte nicht hören, was der Bassist zu sagen hatte, wollte nicht dessen Stimme hören, wollte einfach nur vergessen. Aber er konnte nicht. Reita rief immer wieder an, schrieb ihm. Er hatte keine einzige SMS gelesen. Er wusste nicht, was das sollte. Reita war noch nie so aufdringlich gewesen.

Leise ertönten die Klänge eines Pianos und sein Handy fing wild an zu blinken. Wieder ein Anruf. Wieder Reita. Sein Name blinkte immer wieder auf und verschwand dann gänzlich. Doch nicht lange und erneut erschien der Name des Bassisten auf dem Display. Das Piano erklang wieder und hielt diesmal länger an. Fast bis zum Ende des Stückes. Er starrte auf sein Handy. Würde es wieder klingeln? Würde Reita noch einmal anrufen? Wenn ja, er konnte einfach nicht anders, würde er abnehmen und er würde Reita verzeihen, egal was dieser zu sagen hatte. Er würde weiterhin alles für den Bassisten tun, auch wenn es hieß, für diesen sein Ruki zu sein, denn er liebte diesen Mann, er liebte ihn abgöttisch und wollte an seiner Seite sein. Nicht ganz so tief in seinem Innersten hoffte er, dass Reita noch einmal anrief und mit seiner unglaublich sexy Stimme sagen würde: „Sorry wegen vorhin, aber es war wichtig. Verzeihst du mir?“ Und er würde Reita verzeihen, so wie immer. Reita würde ihn zum Essen ausführen, sie hätten wunderbaren Sex und alles wäre wunderbar. Ja, das hoffte er und bekanntlich starb die Hoffnung ja zuletzt... qualvoll und blutig. Das Handy blieb stumm.